



Freundschaft und KasTAG-Korrespondenten berichten

Für das vierte Quartal

Das Kollektiv des Mechanischen Reparaturbetriebs in Aktjubinsk hat die Halbjahresaufgabe in der Produktion und Realisierung der Erzeugnisse vorfristig erfüllt.

Als beste nennt man hier die Schloßverträge des Abschnitts Nr. 3, die Viktor Jungnickel leitet. Dieses Kollektiv hat sich verpflichtet, zwei Jahrespläne bis zum 7. November 1977 zu bewältigen und wirt heute bereits für das 4. Quartal I. J.

Ausgezeichnet arbeiten auch die Schlosser der Brigade W. Burdjuhin vom Abschnitt Nr. 2. Ihr Monatsplan bewältigen sie stets zu 140 und mehr Prozent.

Im individuellen sozialistischen Wettbewerb führt die Dreher Alexander Gerdjewew. Seine Norm erfüllt er zu 160 Prozent.

Helden in ihren Reihen

132 Komsomolzen- und Jugendkollektive der Stadt Zielinograd wetteifern um das Recht, den Rapport des Leninischen Komsomol dem ZK der KPdSU zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktobers zu unterzeichnen.

Der Stab der Stöbarbeitskräfte, der im Stadtkomsomolkomitee funktioniert, wertet jede Woche die Leistungen aus. Sieger der Zwischenkämpfe waren mehrfach die Brigade der Former Sergej Shossyryk, die Brigade der Stückarbeiter, geleitet von Vera Onischtschuk und andere.

Unter den Jugendkollektiven, die sich verpflichtet haben, zwei Jahrespläne zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktobers zu erfüllen, sind die Brigaden Dmitri Rjssnow und Georgi Oseranski aus dem Lokomotivepark. Sie haben in ihre Reihen die Helden des Kampfes für den Aufbau der Sowjetmacht im ehemaligen Akmolinsk, Nestor Monin und Pawel Grewow, aufgenommen.

Verpflichtung vorfristig erfüllt

Das Kollektiv der Uralsker Produktionsvereinigung für Wandbaumaaterialien hat vorfristig am 20. Juni — den Plan in Realisierung der Erzeugnisse für das II. Quartal erfüllt.

Einen großen Beitrag leistete zu diesem Sieg das Kollektiv der Halle Nr. 3, das vor kurzem angefangenen Silikatwerk übernahm. Das Kollektiv der Halle erfüllt rechtzeitig und in guter Qualität alle Bestellungen.

Die Belegschaft des Werks, die nach dem Beispiel der Werkstätten der Stadt Rostow ohne Zurückbleibende arbeitet, hat für die erste Jahreshälfte überplanmäßige Erzeugnisse für 237.000 Rubel realisiert.

Überplanmäßige Erzeugnisse

Stöbarbeit leisten zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktobers die Viehzüchter des Rayons Dshuwały, Gebiet Dshambul.

Ihre Verpflichtungen erfüllend, die sie am Anfang des Planjahrhüftts übernommen hatten, haben sie erfolgreich, als erste im Gebiet das Halbjahresprogramm im Verkauf aller Arten der tierischen Erzeugnisse an den Staat bewältigt, 60 Prozent der Erzeugnisse erster Sorte geliefert worden.

Die Kolchose und Sowchose des Rayons haben die Schalschur beendet und 5370 Zentner Wolle abgesetzt. Das sind 137 Prozent der Halbjahresaufgabe. An den Staat wurden auch 500.000 Eier geliefert.

Hohe Melkerträge

In den Farmen des Rassezuchtbetriebs Mamlika, Gebiet Nordkasachstan, werden hochproduktive Melkkühe der roten Steppensasse gezüchtet. Die Vollkommnung der Rasse wird hier in zwei Richtungen geführt — in der Steigerung des Melkertrags und Vergrößerung des Fettgehalts der Milch. Die Resultate sind hoch. Die Kuh „Klumba“ gab in 305 Tagen 8.011 Kilogramm Milch, die Kuh „Lilia“ — 7.435. Der Fettgehalt ihrer Milch wurde bis auf vier Prozent gebracht. „Lilias“ Tochter wies bei der ersten Laktation einen noch höheren Fettgehalt der Milch auf — 4,2–4,3 Prozent. Bestleistungen werden jedoch bei der jungen „Medusa“ erzielt — ihre Milch enthält 5,02 Prozent Fett.

Hochproduktiv arbeitet das Kollektiv der Lenin-Grube in der Vereinigung „Karagandaugol“. Seit Jahresbeginn hat es bereits 100.000 Tonnen überplanmäßiger Kohle zutage gefördert. Großes Verdienst kommt darin der Vortriebsbrigade zu, die der Kommunist Pawel Plischnko leitet (unser Bild oben). Diese Brigade hat sich verpflichtet, die Aufgabe zweier Jahre zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktobers zu bewältigen. Für die im sozialistischen Wettbewerb erzielten hohen Leistungen wurde der Brigadier mit dem Orden der Oktoberrevolution geehrt.

Fotos: KasTAG

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 6. Juli 1977

Nr. 134 (2 999)

Preis 2 Kopeken

Brennpunkt — Ernte 77

Hochbetrieb auf dem Getreidefeld

Die Landwirte der südlichen Gebiete der Republik wett eifern um eine reiche Ernte im Jubiläumsjahr

Seine Hände schienen keine Müdigkeit, keine Spannung zu spüren, sie schienen aus Steuer festgewachsen zu sein. Es ist heiß. Schon mehrere Tage steigt die Quecksilbersäule auf 35 Grad. In dieser Zeit steuert er die Bestmechanisatoren des Thälmann-Kolchos, Johann Blank, seine Kombi durch das erhaltete Getreidemeer.

Im vorigen Jahr drosch der führende Kombiführer über 1200 Tonnen Getreide. Hohe Verpflichtungen übernahm er auch vor der diesjährigen Erntekampagne. Seine Verpflichtung bekräftigt der Mechanisator mit Taten.

„Mein Ziel ist jetzt, unseren Spitzenreiter im Wettbewerb, Valentin Berljakow, einzuholen“, sagt Johann Blank.

Seinem Ziel geht Johann sicher entgegen. Wenn er Anfang der Erntekampagne den 5. Platz einnimmt, so ist er jetzt schon an 2. Stelle.

„Heute will ich meinem Rivalen zuvorkommen. Die Technik wird ja nicht aussetzen“, sagte der Kombiführer in der kurzen Zwischenpause. Ebenso gestimmt ist auch der Fahrer Viktor Lieder, der zusammen mit Blank arbeitet.

Die Erntekampagne ist im Kolchos in vollem Gang. Das Getreide ist schon fast auf der ganzen Fläche gemäht. Es sind mehr als

2.000 Tonnen Getreide gedroschen. Das Wintergetreide und die anderen Artenfrüchte sind in der Wirtschaft auf 3.000 Hektar untergebracht. Um die Ernte im Kolchos in gedrängten Terminen einzubringen, wurden 2 Gruppen mit je 7 Kombines gebildet. Die Hälfte davon sind die Kombines „Niva“. Sie alle wurden vor Beginn der Erntekampagne mit Stroh-häckseln versehen, jeder Mechanisator wurden zu 2 Sammel- und Anhängewagen zugeteilt. Jetzt wird das Stroh direkt von den Kombines zu den Mieten befördert.

Die Aggregate werden von zwei Kombiführern aus der Zahl der erfahrensten Mechanisatoren beauftragt, was ermöglicht, die Leistung der Technik bedeutend zu erhöhen und die Termine der Getreidemähe zu verkürzen.

Von den ersten Tagen der Erntezeit an entfaltet sich zwischen den Kombiführern ein intensiver Wettbewerb. Über 350 Tonnen Getreide haben schon Valentin Berljakow und Johann Blank gedroschen. Auch die anderen Mechanisatoren stehen ihnen nicht in vielem nach.

Die Kombines sind im Kolchos 18–20 Stunden am Tag im Einsatz. Die Mechanisatoren arbeiten nur mit ausgezeichnete Qualität. Die Stoppln sind auf den Feldern niedrig, den Getreideverlusten ist vorgebeugt.

Sechs Kraftwagen, je drei in

einer Gruppe, werden mit der Beförderung des Getreides zur Tenne gut fertig. Besonders operativ betreiben ihre Kombines die Fahrer Aryscha Balykbajew, Viktor Lieder und Andrei Hebkart. Jeder von ihnen hat schon über 360 Tonnen Getreide transportiert.

Auch auf der Tenne geht die Arbeit gut voran. Das Getreide-reinigungsaggregat „SAW-20“ bereitet das ganze am Tag gedroschene Getreide schnell und qualitativ auf. Alle Arbeiten sind hier mechanisiert.

Ebenso wie im Thälmann-Kolchos haben auch die Mechanisatoren aus den Rayons Leninskje, Algabas, Sarjagatsyn, Tjulkabas und Lenger die Erntekampagne organisiert. Obwohl es in den Frühjahrsmonaten wenig Niederschläge gab und das Wetter im Juni auch nicht sehr günstig war, sind die Mechanisatoren des Gebiets Tschimkent fest entschlossen, die übernommenen Verpflichtungen einzulösen und dem Staat zumindest 19 Millionen Pud Getreide zu liefern.

Valeri HERZOG, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent

Wir haben in diesem Jahr 410 Hektar Getreidekulturen abzuernt. 1.200 ha davon werden abzu-

ernt. In unserer Wirtschaft wurden fünf Arbeitsgruppen für die Getreideernte organisiert. Dabei wurden sie so zusammengestellt, daß ein Neuling neben einem erfahrenen Kombiführer und Lehrmeister arbeiten wird. Auch der Reparatur- und Dispatcherdienst funktionieren exakt. Letzterer sichert die unmittelbare Verbindung des Feldes und der Brigaden mit dem Zentralgehoft und der Reparaturwerkstätte. Dadurch konnten die Stillstände der Mähdrescher wegen Maschinenschäden auf ein Minimum reduziert werden.

Von den ersten Tagen der Ernte an haben unsere Kombiführer Wolodmar und Viktor Reimann, Alexander Weiß, Ivan Pogodajew, Anatoli Stokos das Getreide in hohem Tempo. Jeder von ihnen überbringt ein Soll um 7–8 Hektar.

Ein Lastwagen betreut zwei Kombines. Doch solche erfahrene Fahrer wie Pawel Maljajrow, Viktor Serdobinzew, Georg Kibling und Achmet Mustajogly kommen auch mit drei Kombines zurecht.

Kurz, unsere Mechanisatoren sind fest entschlossen, die Getreideernte in 12–15 Arbeitstagen abzuschließen, und bieten dazu all ihre Kraft an.

Jakob HELWIG, Leiter der Traktorenbrigade im Kolchos „XXI. Partajatag“

Gebiet Dshambul

Der Kampf um Futter gleicht dem Kampf um Getreide

Heuschrober wachsen

Mit jedem Tag gewinnt die Heumähe in den Kolchose und Sowchose des Lenin-Rayons, Gebiet Aktjubinsk, an Tempo. Auf den mit ein- und mehrjährigen Gräsern bestellten Feldern, sowie auf den Naturschuttsflächen sind Hunderte Mahagregate im Einsatz.

Vor den Futterbeschaffern der Wirtschaften des Rayons steht eine schwierige, verantwortungsvolle Aufgabe. Um den gesellschafts-eigenen Viehherden eine salte Winterfütterung zu gewähren, müssen sie 30.000 Tonnen Rautsilage, 3.000 Tonnen Anweilsilage, 1.000 Tonnen Vitamingrazmehl beschaffen.

Die Landwirte des Lenin-Kolchos starteten die Initiative, die Futterbeschaffung organisiert, in hohem Tempo, optimalen Terminen und in guter Qualität durchzuführen. Dieser Bewegung schlossen sich sofort alle Futterbeschaffern des Rayons an.

Nach den Ergebnissen des jüngsten Leistungsvergleichs sind die Futterbeschaffern des Kolchos „Krasnoje Polje“ führend. Sie haben ihre Aufgabe zu 114 Prozent erfüllt und das gemähte Heu bereits zu den Heulagern transportiert.

Der sozialistische Wettbewerb unter den Futterbeschaffern ist breit entfaltet und bringt immer neue Namen von Schrittmachern hervor. Zu den Besten gehören die Traktorenführer Johann Schiles, Georg Schneibele und Bugan Basbekow aus dem Sowcho „XVIII. Partajatag“, Alexander Zymbajuk, aus dem Kolchos „Dobrowoz“ und viele andere.

Hieronimus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Gewichtiger Beitrag

Die Rote Wanderschaft des Rayonkomitees der KP Kasachstans, des Vollzirkelkomitees des Rayonsowjets, des Rayonkomitees der Gewerkschaft der Werktätigen der Landwirtschaft und des Rayonkomsomolkomitees in Mamlika wurde dem Sowcho „Nowobratski“ überreicht. In 7 Tagen beschaffte und beförderte die Wirtschaft 1.037 Tonnen hochwertiges Heu bei einem Plan von 980 Tonnen.

Den größten Beitrag zum Erfolg leistete die Traktorenfeldbaubrigade der Alexei Rymar vorsteh. Ihre Jahresaufgabe ist 1.320 Tonnen Heu, die Hälfte der geplanten Menge ist bereits auf den Farmen,

sen sich sofort alle Futterbeschaffern des Rayons an. Nach den Ergebnissen des jüngsten Leistungsvergleichs sind die Futterbeschaffern des Kolchos „Krasnoje Polje“ führend. Sie haben ihre Aufgabe zu 114 Prozent erfüllt und das gemähte Heu bereits zu den Heulagern transportiert.

Der sozialistische Wettbewerb unter den Futterbeschaffern ist breit entfaltet und bringt immer neue Namen von Schrittmachern hervor. Zu den Besten gehören die Traktorenführer Johann Schiles, Georg Schneibele und Bugan Basbekow aus dem Sowcho „XVIII. Partajatag“, Alexander Zymbajuk, aus dem Kolchos „Dobrowoz“ und viele andere.

Hieronimus KELLERMANN

Gebiet Aktjubinsk

Das verwandelte Land

A. KLIMOW, Sekretär des ZK der KP Kasachstans

Kasachstan, das einst ein unbeseltes und rückständigste Randgebiet war, verwandelte sich in den Jahren der Sowjetmacht in eine blühende Region mit mächtiger Industrie und hochentwickelter Landwirtschaft. Kennzeichnend ist, daß fast die Hälfte aller Produktionsfonds, über die heute die Republik verfügt, im vorigen Planjahrhüft in Anspruch genommen wurde. Es sind neue Gebiete, Städte und Industriezentren entstanden.

Erfolgreich entwickelt sich auch der Dienstleistungsbereich der Republik, der jetzt einen schnellwachsenden, technisch ausgerüsteten Volks-

wirtschaftszweig darstellt. Es genügt zu sagen, daß allein im System des Ministeriums für Dienstleistungen der Kasachischen SSR, auf das über 80 Prozent des Gesamtumfanges der Dienstleistungen fallen, 143 große spezialisierte Betriebe und Vereinigungen funktionieren.

Die Überführung dieses Zweiges auf industrielle Grundlage, die Nutzung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, ermöglicht es nicht nur den Umfang der Dienstleistungen zu vergrößern, der sich im 9. Planjahrhüft auf das 1,7fache und auf dem Land auf das 1,9fache erweiterte, sondern schuf

Bedingungen für die weitere Steigerung der Produktionskultur, der Effektivität und Qualität der Arbeit.

Bei der Lösung des vom XXV. Partajatag der KPdSU gestellten

L. I. BRESNEW

Problems der Annäherung des Lebensniveaus der Städte und Dörfern an das komm. I. der Bedienungssphäre eine große Rolle zu.

Bereits im Mai 1976 erörterte das ZK der Kommunistischen Partei der Republik die Frage über die Arbeit des Ministeriums der Dienstleistungen für die Bevölkerung der Kasachischen SSR zur Verbesserung der Bedienung der ländlichen Bevölkerung im Lichte der Forderungen des XXV. Partajatag der KPdSU. In diesem Dokument ist die Aufmerksamkeit der Parteikomitees auf die Verstärkung des Parteieinflusses auf die Arbeit der Dienst-



Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Politbüro des ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR erörterten den Bericht der Delegation der Sowjetunion mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin an der Spitze über die Ergebnisse der XXXI. Sitzung der Tagung des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, die in Warschau am 21.–23. Juni 1977 verlief.

Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die stattgefundenen Tagung die Einmütigkeit der Brüderländer bei der Einschätzung der welthistorischen Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als des Hauptereignisses des XX. Jahrhunderts demonstrierte, das die Epoche des Übergangs zum Sozialismus eröffnete. Die Tagung bestätigte die große Bedeutung der Erfahrungen, die die KPdSU und andere Brüderparteien in der schöpferischen Anwendung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau der neuen Gesellschaft in der Entwicklung und Festigung der allseitigen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus gesammelt haben.

Das Politbüro des ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR billigten die Tätigkeit der sowjetischen Delegation auf der XXXI. Sitzung der RGW-Tagung und würdigten die prinzipielle Bedeutung der Erarbeitung und Verwirklichung langfristiger Zielprogramme der Zusammenarbeit für die Vertiefung des wirtschaftlichen Zusammenwirkens der RGW-Mitgliedsländer, die erfolgreiche Lösung der von den Parteilagern der kommunistischen und Arbeiterparteien gestellten sozialökonomischen Aufgaben, die Festigung der materiellen Grundlage der sozialistischen Gemeinschaft. Es wurde betont, daß die gemeinsame Lösung der wirtschaftlichen Schwerpunktsprobleme, die bei der Aufstellung der Zielprogramme entdeckt wurden, die Grundlage für die Ausarbeitung und Koordinierung der Volkswirtschaftspläne der Länder für das kommende und die nachfolgenden Planjahrhüfte erweitern wird.

Zuständige Sowjetorgane wurden beauftragt, die nötigen Maßnahmen auszuarbeiten und zu verwirklichen, die eine volle und rechtzeitige Verwirklichung der Tagungsbeschlüsse sichern.

Würdige Ablösung

Am 4. Juli fand in Alma-Ata eine Republikberatung der Mitarbeiter der technischen Berufsausbildung statt. Daran beteiligten sich Meister der Qualifizierung in der Produktion, Erzieher, Leiter von technischen Berufsschulen und Basisbetrieben, Leiter von Gebietsverwaltungen, stellvertretende Vorsitzende der Volkswirtschaftskomitees, Abteilungsleiter für Wissenschaft und Lehranstalten der Gebietspartei-Komitees, Sekretäre der Gebietskomsomol-Komitees.

Die Beratung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende des Ministeriums der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow.

Der Bericht über die Sachlage und Maßnahmen zur weiteren Bessergestaltung der Ausbildung von Arbeiterkadern an den Lehranstalten der technischen Berufsausbildung im Lichte der Beschlüsse des XXV. Partajatag der KPdSU, machte der Vorsitzende des Staatlichen Komitees des Ministerrats der Kasachischen SSR für technische Berufsausbildung A. I. Issa-bekow.

Die Mitarbeiter und Schüler des Systems der technischen Berufsausbildung Kasachstans wie auch das ganze Sowjetvolk nahmen mit großer Begeisterung die Beschlüsse des Plenarumschlusses (1977) des ZK der KPdSU auf, den Bericht des Genossen L. I. Breshnew auf dem Plenum, den Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR, die Wahl des Genossen L. I. Breshnew zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Mitarbeiter und Schüler der technischen Berufsausbildung sind zu Recht stolz über die volle Anerkennung der neuen Kommunistischen Partei für die Sorge um die Entwicklung der Volksbildung, um die kommunistische Erziehung, die geistige und körperliche Entwicklung der Jugend, um ihre Vorbereitung für die Arbeit und gesellschaftliche Tätigkeit.

Das System der technischen Berufsausbildung ist eine wahre Kaderschmiede für hochqualifizierte Arbeiter. Unter den Schulabgängern, die alljährlich die Arbeitskollektive der Betriebe, Bauten und Sowchose auffüllen, sind Helden der sozialistischen Arbeit, Ordenträger, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglieder der Werksräte, Abgeordnete der Volksversammlung, Tausende Bestarbeiter und Produktionsneuer. Über 200.000 Jungen und Mädchen lernen gegenwärtig an 416 Lehranstalten des Systems der technischen Berufsausbildung der Republik.

Die Beratungsteilnehmer — Meister für Qualifizierung in der Produktion, B. Sh. Sabijew aus der Ländlichen Technischen Berufsschule Nr. 65 in Nowo Koltun, Gebiet Zielinograd; N. A. Schakijew, Direktor der Ländlichen Technischen Berufsschule Nr. 40 in Schchtschinsk, Gebiet Kokshetau; M. A. Fedan, Lehrer an der Städtischen Technischen Berufsschule Nr. 48 in Alma-Ata, und viele andere, sprachen über Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung des Lehr- und Erziehungsprozesses, über die Verstärkung der technischen Basis der Lehranstalten, über die Hebung der Qualität der Ausbildung der neuen Aufwüchse für die Arbeiterklasse.

An alle Meister für Qualifizierung in der Produktion, Lehrer, Erzieher und Berufshilfen der Republik wurde der Aufruf angenommen, den 60. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution ehrenvoll und sprachen über Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung des Lehr- und Erziehungsprozesses, über die Verstärkung der technischen Basis der Lehranstalten, über die Hebung der Qualität der Ausbildung der neuen Aufwüchse für die Arbeiterklasse.

An alle Meister für Qualifizierung in der Produktion, Lehrer, Erzieher und Berufshilfen der Republik wurde der Aufruf angenommen, den 60. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution ehrenvoll und sprachen über Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung des Lehr- und Erziehungsprozesses, über die Verstärkung der technischen Basis der Lehranstalten, über die Hebung der Qualität der Ausbildung der neuen Aufwüchse für die Arbeiterklasse.

Das System der technischen Berufsausbildung ist eine wahre Kaderschmiede für hochqualifizierte Arbeiter. Unter den Schulabgängern, die alljährlich die Arbeitskollektive der Betriebe, Bauten und Sowchose auffüllen, sind Helden der sozialistischen Arbeit, Ordenträger, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR, Mitglieder der Werksräte, Abgeordnete der Volksversammlung, Tausende Bestarbeiter und Produktionsneuer. Über 200.000 Jungen und Mädchen lernen gegenwärtig an 416 Lehranstalten des Systems der technischen Berufsausbildung der Republik.

(Schluß S. 4)

Die Heimat umsorgt

Wir wollen unsere junge Abilung stark und gesund, körperlich und seelisch gestalten. Alle Besten stellt die Heimat den Kindern zur Verfügung. Wie groß die Sorge der Partei und der Regierung, des ganzen Sowjetvolkes um die junge Generation ist, veranschaulicht mit erneuter Kraft der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR. Besonders wird im Entwurf auf die Fürsorge des Staates um die heranwachsenden Generation hingewiesen. Dessen Bestätigung ist unser Alltag selbst. Die meisten Orte unserer Heimat — an den Ufern der warmen Meere, an Flüssen und Seen, in Laub- und Kiefernwäldern — gehören den Kindern. Sobald es sommerlich wird, sind Millionen in den Pionierlagern, verschiedenen Sanatorien, wo sie gut verpflegt, medizinisch betreut werden, wo erfahrene Lehrer, Erzieher und Pionierleiter um die heranwachsende Jugend sorgen.

Wir wohnen auf dem Lande, inmitten der Natur. Unsere Kinder (Peremennowa, Rayon im Bordeni) sehen von klein auf die Gräser und Blumen, die sie umgeben, kennen ihre bald herben, bald bitteren, bald süßlichen Gerüche und auch Geschmack. Sie erwerben sich über die Kenntnisse der Kleinsten, der Anfangsschüler, wenn die Lehrerinnen Anna Rachmanowa oder Elsa Manin mit ihnen ins Feld, auf die Wiese, ans Flußufer gehen und über diese oder jene Pflanze, eine gewöhnliche Eidechse, oder einen hübschen Käfer, die schönsten Auszüge zu einem unvergesslichen Ereignis fürs ganze Leben. Mit Eifer füllen sie die Kinder Herbarien und sammeln dort den Vorrat an Anschauungsmitteln für die Schule auf. Solche Wanderungen verfolgen auch ein anderes, nicht minder wichtiges Ziel: die Kinder lernen die heimatischen Fluren, d. h. die Heimat selbst, besser kennen und lieben.

Auch das Erdmännchen gehört zu den Reichtümern unserer Heimat, die die Kinder kennen lernen. Schüler der sechsten Klasse unternehmen mit der Klassenleiterin Rosa Erde eine Exkursion in ein Aufbereitungskombinat. Die Probeleistungen der Schüler, die nach Hause brachten, bereicherten die Kollektionen des Kabinetts für Geographie. Mit einem Wort, keine Klasse, kein Schüler ist vergessen. Mit der Organisation der Sommerferien der Kinder beschäftigen sich buchstäblich die Leitung, das Parteikomitee, das Gewerkschaftskomitee, die Gewerkschafts- und die Parteikommissionen.

Wir unterstützen den Entwurf der neuen Verfassung, der die vielen Veränderungen im Leben unserer Gesellschaft, die neuen sozialen Höhen, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution richtig und tiefgehend widerspiegelt. Seineits verlangt das von jedem hohen Verantwortung für das Esparken und die weitere Entwicklung unserer sowjetischen Gesellschaft.

Als Beispiel dienen

Mit tiefer Bewegung habe ich sowie meine Arbeitskollegen den Entwurf der neuen Verfassung unseres Staates gelesen.

Schon über dreißig Jahre leben wir unter dem friedlichen Himmel, bauen, züchten Getreide, erzielen eine neue Generation. Die gleiche Zeit arbeite ich auch als gewaltmächtiger Deputierter im erdnen Dorf. Mit verschiedenen Menschen habe ich es zu tun. Meines Erachtens mußte man in dem Artikel 66 des Entwurfs der Verfassung nach den Worten: „Die Bürger der UdSSR sind verpflichtet, für die Erziehung der Kinder zu sorgen, sie auf eine gesellschaftlich nützliche Arbeit vorzubereiten, sie zu würdigen Mitgliedern der sozialistischen Gesellschaft zu erziehen“, folgendes hinzuzufügen: „für sie ein würdiges Beispiel zu sein, ihnen persönliche Verantwortung anzuerkennen.“

In unserem Sowjetland ist der Bau von Wohnungen, Kultur- und sozialen Objekten in vollem Gange. Allein in der letzten Zeit sind fünf Millionen Rubel erschlossen worden. Eng wurde es dem Zentralgebiet am allen Ort. Seine breiten grünen Straßen schreien schon weit in die Distanz. Die neuen Wohnhäuser, Schulen, Klubs und Kindergärten auf den Farmen und Abteilungen des Sowchos errichtet. Auch Menschen sind anders geworden, mit einer höheren Kultur. Besonders erfolgreich ist in diesen sozialen Veränderungen die gestiegene Aktivität der Sowjets, ihrer Deputierten, die im Verlaufe der Verfassungsentwurf verankert sind. Die Brigadierin A. Umnow, S. Mardjew, P. Machno, A. Krapp sind nicht nur als ausgezeichnete Spezialisten, für die hohe Leistungen kennzeichnend sind, sondern auch als Deputierte bekannt, die aktiv in alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens eindringen und mit Fachkenntnis zu packen.

Wir unterstützen den Entwurf der neuen Verfassung, der die vielen Veränderungen im Leben unserer Gesellschaft, die neuen sozialen Höhen, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution richtig und tiefgehend widerspiegelt. Seineits verlangt das von jedem hohen Verantwortung für das Esparken und die weitere Entwicklung unserer sowjetischen Gesellschaft.

In der Bruderfamilie der Sowjetvölker

Mit großer Genugtuung und Freude las ich den Entwurf der neuen sowjetischen Verfassung. Ich bin stolz darauf, daß unsere internationale Heimat die gerechteste, die demokratischste und humanste Verfassung in der Welt hat. Über 100 Nationalitäten haben sich unter dem Banner des Großen Oktober zu einer einheitlichen Völkerfamilie der Sowjetunion zusammengeschlossen.

Wir sind in der Tat alle gleichberechtigt und frei, nicht so wie in den kapitalistischen Ländern, woher immer wieder Geschrei über die angebliche Verletzung der Menschenrechte bei uns in der Sowjetunion ertönt. Man möchte diese mit Verlaub so sagen: „Verfechter der Menschenrechte fragen, wo sie bei uns auf solche Verletzungen gestoßen sind? Im Kraftwerksbetrieb, wo ich Fahrer bin, arbeiten Schüler an Schullern Russen, Kasachen, Ukrainer, Moldauer, Belorussen, Tataren, Grusinern, Deutsche. Wir alle leben und arbeiten abgestimmt und einträchtig wie in einer Bruderfamilie. Alle haben die gleichen politischen und sozialen Rechte. In den 20 Jahren meiner Arbeit hier wurde noch niemand wegen seiner nationalen Zugehörigkeit benachteiligt.

Ich weiß sehr gut, wo die Menschenrechte wirklich bewahrt und vom Gesetz geschützt und wo sie auf Schritt und Tritt verletzt werden. Unsere Verfassung gab uns Sowjetmenschen das Recht auf Arbeit und Erholung, auf Bildung und materielle Versorgung im Alter. Aus innerstem Herzen sage ich: Das ist meine Verfassung, ich unterstütze und billige sie!

Robert KEIL, Fahrer im Kraftwerksbetrieb Irtyschsk, Gebiet Pawlodar

Demokratie für alle

In meinem Heimatdorf habe ich Mittelbildung bekommen und wie viele meiner Kameraden blieb ich auch hier Arbeiter. Vorläufig bin ich Fahrer, möchte aber weiterhin in einer Hochschule studieren. In unserem Land wird alles für die vielseitige harmonische Entwicklung der Persönlichkeit getan. Das Recht ist dies: die wichtigste Aufgabe der sozialistischen Gesellschaft auch im neuen Verfassungsentwurf verankert. Der Artikel über das Recht der Bürger auf Bildung ist weitgehend erweitert. In ihm ist die allgemeine Mittelschulpflicht der Jugend, die breite Entwicklung der beruflichen Bildung, die Verbindung der Bildung mit dem Leben und der Produktion vorgesehen.

Meines Erachtens sollte es im Artikel 46 nach den Worten: „die allgemeine Mittelschulpflicht“ heißen: „und die kommunikativen Beziehungen“. Damit wäre die Wichtigkeit der Einheit von Bildung und kommunikativer Erziehung unterstrichen. Nach den neuesten Entwicklungen des Systems wäre noch hinzuzufügen: „... der Arbeitserziehung und...“. Dann würde es vollständig sein: „durch Erziehung und Bildung des Systems der Arbeitserziehung und der beruflichen Orientierung“.

Vor kürzen waren bei uns Wah-

Grundgesetz unseres Lebens

Die freie Arbeit der Sowjetmenschen ist die Wachstumsquelle des gesellschaftlichen Reichtums, des Wohlstands des Volkes und jedes Sowjetmenschen.

Die gesellschaftlich-nützliche Arbeit und ihre Ergebnisse bestimmen die Lage des Menschen in der Gesellschaft. Der Staat vereinigt materielle und moralische Stimuli und fördert damit die Entwicklung der Arbeit in das erste Lebensbedürfnis jedes Sowjetmenschen.

(Aus Artikel 13 des Entwurfs der Verfassung der UdSSR)

Dein Standpunkt im Leben

OLGA NEKRASSOWASIEBERT kam heute etwas früher zur Arbeit, fragte die Schichtkollegin über die Maschinen, die Frau lebhaft und lustig zu sehen, wollte den Grund wissen, „Nichts Besonderes“, war die Antwort. Olga glaubte, daß sie am nächsten Tag zur Schicht gehen werden. Sie erinnerte sich an den Anblick der Maschinen, die sie im letzten Jahr gesehen hatte. Sie dachte an die Arbeitstage wieder Seelenruhe gewinnen wird. Doch es kam anders.

Kaum hatte die Schicht begonnen, erschien vor ihr Natascha Bizukowa. Das Mädchen wuschte sich die Tränen aus den Augen.

„Was ist passiert?“

„Nichts Besonderes“, kann aber die Ursache nicht feststellen.“ Olga bat die Nachbarin, ihre Maschinen zu überhauen, und beide gingen zum Gütekollektor. Der Wirkstoff im schönen Muster lag auf dem Tisch. Sie wickelten die ganze Rolle auseinander, fanden aber den Defekt nicht. Dann sahen sie durch den Stoff aus Licht. Auf dem dunklen Stoff leuchteten in roten schmalen Lichtstreifen bemerkbar.

„Kapiert? Du hast den Faden nicht richtig eingespunnen.“

Natascha wurde ärgerlicher: ist die Ursache nicht weiß man, was zu tun ist. Und Olga erinnerte sich an das Gespräch mit dem Meister der Berufsschule.

„Nichts fürchten, daß sie nie eine gute Strickerin“ hatte er seine Meinung über die Abgängerin Bizukowa geäußert. „Das hängt von ihr ab, aber auch im selben Maße von uns“, hatte Olga ihm damals geantwortet und darüber nachgedacht, wie diesem jungen sympathischen Mädchen zu helfen sei, damit auch Natascha das liebgewinnene, was sie selbst ein letztes Mal liebgewonnen hat: ihren Beruf.

Sie hatte sich mit Nataschas Eltern und deren Bruder bekannt gemacht, hatte das Mädchen zu sich zu einem Probeauftrag in die Schule für Arbeiterjungen gegangen, wo diese lernte. Allmählich wurden Ausbilder und Lehrling Freunde. Das Mädchen war fröhlich und fleißig. Die Strickerin war ziemlich schnell. Heute bedient sie drei Maschinen, was mehr als die Norm ist. Das Schichtlohn bewältigt sie stets, nur hapert es manchmal mit der Qualität. Wichtigste ist aber, daß Bizukowa in die eigenen Kräfte glaubt, daß sie im Leben den richtigen Weg gefunden hat.

Was hat schon dunkel, als sie nach der Versammlung nach Hause ging. Draußen war Frühlung, der Abend war schon warm wie im Sommer. Olga dachte daran, daß sie heute einen bedeutenden Sieg errungen hat. Über sich selbst...

Elter Zweifel

OLGA NEKRASSOWASIEBERT kam heute etwas früher zur Arbeit, fragte die Schichtkollegin über die Maschinen, die Frau lebhaft und lustig zu sehen, wollte den Grund wissen, „Nichts Besonderes“, war die Antwort. Olga glaubte, daß sie am nächsten Tag zur Schicht gehen werden. Sie erinnerte sich an den Anblick der Maschinen, die sie im letzten Jahr gesehen hatte. Sie dachte an die Arbeitstage wieder Seelenruhe gewinnen wird. Doch es kam anders.

Kaum hatte die Schicht begonnen, erschien vor ihr Natascha Bizukowa. Das Mädchen wuschte sich die Tränen aus den Augen.

„Was ist passiert?“

„Nichts Besonderes“, kann aber die Ursache nicht feststellen.“ Olga bat die Nachbarin, ihre Maschinen zu überhauen, und beide gingen zum Gütekollektor. Der Wirkstoff im schönen Muster lag auf dem Tisch. Sie wickelten die ganze Rolle auseinander, fanden aber den Defekt nicht. Dann sahen sie durch den Stoff aus Licht. Auf dem dunklen Stoff leuchteten in roten schmalen Lichtstreifen bemerkbar.

„Kapiert? Du hast den Faden nicht richtig eingespunnen.“

Natascha wurde ärgerlicher: ist die Ursache nicht weiß man, was zu tun ist. Und Olga erinnerte sich an das Gespräch mit dem Meister der Berufsschule.

„Nichts fürchten, daß sie nie eine gute Strickerin“ hatte er seine Meinung über die Abgängerin Bizukowa geäußert. „Das hängt von ihr ab, aber auch im selben Maße von uns“, hatte Olga ihm damals geantwortet und darüber nachgedacht, wie diesem jungen sympathischen Mädchen zu helfen sei, damit auch Natascha das liebgewinnene, was sie selbst ein letztes Mal liebgewonnen hat: ihren Beruf.

Sie hatte sich mit Nataschas Eltern und deren Bruder bekannt gemacht, hatte das Mädchen zu sich zu einem Probeauftrag in die Schule für Arbeiterjungen gegangen, wo diese lernte. Allmählich wurden Ausbilder und Lehrling Freunde. Das Mädchen war fröhlich und fleißig. Die Strickerin war ziemlich schnell. Heute bedient sie drei Maschinen, was mehr als die Norm ist. Das Schichtlohn bewältigt sie stets, nur hapert es manchmal mit der Qualität. Wichtigste ist aber, daß Bizukowa in die eigenen Kräfte glaubt, daß sie im Leben den richtigen Weg gefunden hat.

Was hat schon dunkel, als sie nach der Versammlung nach Hause ging. Draußen war Frühlung, der Abend war schon warm wie im Sommer. Olga dachte daran, daß sie heute einen bedeutenden Sieg errungen hat. Über sich selbst...

Ein Riese reckt die Schultern

Die „Kirowez“-Traktoren kamen an, einer nach dem anderen, und in der Versuchswirtschaft mühte die Frage ihrer rationellen Nutzung gelöst werden. Sollte man sie in kleine Brigaden zerstreuen oder in einer konzentrierten Einheit werden die zwei Variable — in einer Brigade mühten sich nicht nur leichter sein, ihre Arbeit und ihre Wartung zu organisieren, sondern auch die Möglichkeiten allseitig zu ermöglichen.

Der Direktor der Versuchswirtschaft A. Selenschow, selbst ein Fahrer, arbeitete und war mit ihm zufrieden. Das Gespräch zwischen dem Leiter der Wirtschaft und dem Agronom-Organisator über das zukünftige Experiment in der Brigade war ausführlich und gründlich.

Obwohl sich die Sachlage im Kollektiv Gawriljuk merkte, verbeserte blieb doch ein altes Problem ungelöst — der Kadernangel. Der neue Traktor, der sich schon im Laufe einer Saison bewährt hatte, versprach nun zur Lösung auch dieser Frage gute Perspektiven.

Gawriljuk ging auf den Vorschlag des Direktors ein, ohne besonders zu zögern, aber innerlich hatte er sich Bedenken. Das ist doch keine Kleinigkeit, 20 Traktoren abgeben und statt deren sechs bekommen. Sollen sie, die alten, der verschiedenen Typen gewesen sein — vom „Belaruz“ bis zum „S-10“, jeder verrichtete jedoch auf dem Feld seine Arbeit, besaß seine Maschinen und Geräte. Die Ökonomen des Instituts behaupteten, der „Kirowez“ sei imstande, zwei-drei Raupenschlepper zu ersetzen.

Gawriljuk beunruhigte jedoch: wie würde sich der Riese in der Furche bewähren, wenn mal alle Felder in der letzten Magelade bearbeitet werden müßten? Der Boden verzeiht keine Fehler. Ausgehend von 800-900 Hektar pro Traktor, teilte man die Brigade auch den Acker zu. In Anbetracht der Bodentypen waren es vier Brache-Getreide-Fruchtfolgen: eine Dreifelder, zwei Vierfelder und eine Fünffelderfolge insgesamt. Alles in allem 5180 Hektar. Diese Fläche begannen nur die sechs Mechanisatoren der spezialisierten Getreidebrigade zu bearbeiten. Eine bisher nie dagewesene Belastung pro Mann — 860 Hektar! Während sie durchschnittlich in der Versuchswirtschaft 280 ha betrug.

Die nichtspezialisierten Mechanisatoren aus Bysko, Kobosch Dalumassynow, Ismail Karlsruwan, Umuraj Rapsajew, Nikolai Tomkin und Leonid Schalochin hatten bald die Vorteile ihrer Maschinen erkannt und lasteten sie hochproduktiv aus. Manchmal halfen sie auch den Nachbarn.

Das Kollektiv der Brigade organisierte die Organisation der Produktion, verwendete die Empfehlungen der Wissenschaftler, und vermochte so das Niveau der forschenschützenden Agrartechnik zu heben und auf dem Weg der Intensivierung der Getreideproduktion bedeutend vorwärtszukommen. Im neunten Planjahrflüß stiegen die Hektarträge bis auf 17,9 Zentner.

Die Umrüstung der Feldbrigade forderte auch eine neue Einstellung bei der Lösung vieler anderer Fragen der Organisation, Technologie und Technik. Zum Beispiel: beim Anbau der Felder, der technologischen Karte der kürzesten Kampagne — der Aussaat — werden hier die rationalen Manöver der Aggregate verwendet, ihre Stillenzeiten werden sogar beim Nachfüllen der Sämaschinen bis auf ein Minimum reduziert. Die Aussaat wird in optimalen Termen gelöhrt — die Aggregate werden nur im Gruppen- und Großgruppenverfahren eingesetzt, und zwar bei allen Feldarbeiten von der Bodenbearbeitung und der Aussaat bis zur Ernte und der Schneehäufung.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß der neue Traktor sowohl in der Furche als auch auf dem Feld sehr hochaktiv ist. Schon bei den ersten Erntekampagnen hat sich der „Kirowez“ ausgezeichnet beim Transport des Getreides von den Kombines bewährt. In anderen Wirtschaften hatte man diese Möglichkeit übersehen und nicht genutzt. Das Schema des Ernte-Transportkomplexes, das jetzt schon in einigen Wirtschaften geprüft ist, ist ganz einfach: 10-15 Kombines, die auf einem Feld arbeiten, werden von einem K-700 mit vier Anhängern PTS-9 und PTS-12 bedient, die Anhänger sind paarweise gekuppelt. Die Kombines entladen ihre Bunker selbst in die Anhänger, die in einem Feld reihenweise halten. Obwohl einige Seiten dieses Arbeitsschemas noch vervollkommen, präzisiert werden müssen, ist ihre allgemeine Effektivität offensichtlich — ein Mechanisator mit seinem „Kirowez“ ersetzt mehr als zehn Lastkraftwagen und befördert täglich 280-300 Tonnen Getreide zur Tenne.

Um die Auslastung der Traktoren zu steigern, werden sie in der Brigade schon im Laufe von drei Jahren in zwei Schichten ausgenutzt. In den Monaten der ausgetragenen Arbeit bedienen sie je zwei Mechanisatoren.

Nachdem Gawriljuk die gesammelten Erfahrungen eingehend studiert, die Wissenschaftler und Praktiker zu Rate gezogen hatte, unternahm er neue Veränderungen in der Brigadestruktur zwecks weiterer Hebung der Intensität der Produktion und Leistungssteigerung der Maschinen. Jetzt verlor die Brigade über neun Traktoren „Kirowez“, vier „Belaruz“ und zwei Kombines „Niwa“, besitzt die entsprechende Anzahl und Auswahl von Maschinen und Geräten zur Auslastung aller Feldarbeiten im bodenschützenden Komplex.

Zahlenmäßig gewachsen ist auch

Die Abteilung für Rostschutzüberzüge des Karagandaer Werks für Synthekautschuk ist nicht groß. Doch für die ganze Produktion ist sie von nicht geringer Bedeutung. Außerdem erweisen die Arbeiter dieser Abteilung auch den anderen Betrieben der Stadt und des Gebiets Dienste. Unlängst wurde ein Abschnitt für Kaprazon in Betrieb genommen. Die Abteilung hat die Brigadierin der Arbeiterin Tatjana Aniskina und ihr Lehrling Michail Sidorow, der unlängst aus der Armee gekommen ist, und die Zwillinge Sergei und Viktor Nowolinko.

Die jungen Arbeiter machen ihre Sache gut. Die Erzeugnisse aus Kaprazon brauchen nicht dem Guß nicht zusätzlich zu bearbeiten. Sie sind haltbar und nicht kostspielig.

Die Erträge der Abteilung für Rostschutzüberzüge werden auch dank der Schule für kommunisierende Arbeit erzielt, die hier seit 15 Jahren besteht. Hier lernen angehende Arbeiter bei solchen Meistern wie Wladimir Trubnikow, Emma Anschütz, Boris Belizki und Nikolai Dudanow. Der Titel „Kollektiv der kommunisierenden Arbeit“ wurde der Abteilung vor 15 Jahren verliehen, und ein Jahr frägt die Belegschaft in Ehren den Titel „Kollektiv der hohen Produktionskultur“. Gegenwärtig weiterem die Arbeiter des Werks, um ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Großen Oktober vorfristig zu erfüllen.

Wladimir KASANKOW, Gerätefahrer des Werks für Synthekautschuk
EMMA ANSCHÜTZ, Die Brigadierin der Abteilung für Rostschutzüberzüge
Foto: A. Bender

Ein Riese reckt die Schultern

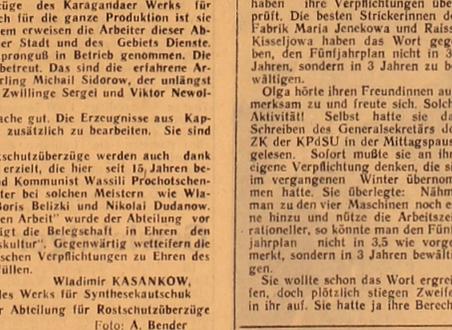
auf einem Feld arbeiten, werden von einem K-700 mit vier Anhängern PTS-9 und PTS-12 bedient, die Anhänger sind paarweise gekuppelt. Die Kombines entladen ihre Bunker selbst in die Anhänger, die in einem Feld reihenweise halten. Obwohl einige Seiten dieses Arbeitsschemas noch vervollkommen, präzisiert werden müssen, ist ihre allgemeine Effektivität offensichtlich — ein Mechanisator mit seinem „Kirowez“ ersetzt mehr als zehn Lastkraftwagen und befördert täglich 280-300 Tonnen Getreide zur Tenne.

Um die Auslastung der Traktoren zu steigern, werden sie in der Brigade schon im Laufe von drei Jahren in zwei Schichten ausgenutzt. In den Monaten der ausgetragenen Arbeit bedienen sie je zwei Mechanisatoren.

Nachdem Gawriljuk die gesammelten Erfahrungen eingehend studiert, die Wissenschaftler und Praktiker zu Rate gezogen hatte, unternahm er neue Veränderungen in der Brigadestruktur zwecks weiterer Hebung der Intensität der Produktion und Leistungssteigerung der Maschinen. Jetzt verlor die Brigade über neun Traktoren „Kirowez“, vier „Belaruz“ und zwei Kombines „Niwa“, besitzt die entsprechende Anzahl und Auswahl von Maschinen und Geräten zur Auslastung aller Feldarbeiten im bodenschützenden Komplex.

Zahlenmäßig gewachsen ist auch

(Fortsetzung folgt)



Wladimir KASANKOW, Gerätefahrer des Werks für Synthekautschuk
EMMA ANSCHÜTZ, Die Brigadierin der Abteilung für Rostschutzüberzüge
Foto: A. Bender

nungen nach Augenmaß gemacht und konnte sich leicht verirren haben. Außerdem mußte man das Glas selbst ab. So zum Beispiel könnte es passieren, daß der Rohstoff nicht rechtzeitig zugeführt wird, es könnten auch die Ausrichtungen mal ein wenig aus dem Lot sein. Oder eine unverhoffte Erkrankung... Hast aber eine Verpflichtung übernommen, sie durch dein Wort bekräftigt, so gibst es da schon kein Zurück mehr. Eigentlich ist eine gegenwärtige Verpflichtung — den fünfjährigen Plan in 3,5 Jahren erfüllen — auch schon ziemlich hoch. Ist es denn überhaupt nötig, sie zu überprüfen?

Zu erst mal bekam sie ein zwiespältiges Gefühl. Sie wußte, daß sie genug Erfahrungen besitzt sowie Kräfte und Energie, daß die Leistungen, die sie erzielt hat, noch keinesfalls die Höchstgrenze sind. Als sie sich aber vorstellte, wie sie

es allen sagen wird, zweifelte sie wieder. Und Olga schwieg.

NACH Hause kam sie betäubt. Ihr Mann, daran gewöhnt, die Frau lebhaft und lustig zu sehen, wollte den Grund wissen, „Nichts Besonderes“, war die Antwort. Olga glaubte, daß sie am nächsten Tag zur Schicht gehen werden. Sie erinnerte sich an den Anblick der Maschinen, die sie im letzten Jahr gesehen hatte. Sie dachte an die Arbeitstage wieder Seelenruhe gewinnen wird. Doch es kam anders.

Kaum hatte die Schicht begonnen, erschien vor ihr Natascha Bizukowa. Das Mädchen wuschte sich die Tränen aus den Augen.

„Was ist passiert?“

„Nichts Besonderes“, kann aber die Ursache nicht feststellen.“ Olga bat die Nachbarin, ihre Maschinen zu überhauen, und beide gingen zum Gütekollektor. Der Wirkstoff im schönen Muster lag auf dem Tisch. Sie wickelten die ganze Rolle auseinander, fanden aber den Defekt nicht. Dann sahen sie durch den Stoff aus Licht. Auf dem dunklen Stoff leuchteten in roten schmalen Lichtstreifen bemerkbar.

„Kapiert? Du hast den Faden nicht richtig eingespunnen.“

Natascha wurde ärgerlicher: ist die Ursache nicht weiß man, was zu tun ist. Und Olga erinnerte sich an das Gespräch mit dem Meister der Berufsschule.

„Nichts fürchten, daß sie nie eine gute Strickerin“ hatte er seine Meinung über die Abgängerin Bizukowa geäußert. „Das hängt von ihr ab, aber auch im selben Maße von uns“, hatte Olga ihm damals geantwortet und darüber nachgedacht, wie diesem jungen sympathischen Mädchen zu helfen sei, damit auch Natascha das liebgewinnene, was sie selbst ein letztes Mal liebgewonnen hat: ihren Beruf.

Sie hatte sich mit Nataschas Eltern und deren Bruder bekannt gemacht, hatte das Mädchen zu sich zu einem Probeauftrag in die Schule für Arbeiterjungen gegangen, wo diese lernte. Allmählich wurden Ausbilder und Lehrling Freunde. Das Mädchen war fröhlich und fleißig. Die Strickerin war ziemlich schnell. Heute bedient sie drei Maschinen, was mehr als die Norm ist. Das Schichtlohn bewältigt sie stets, nur hapert es manchmal mit der Qualität. Wichtigste ist aber, daß Bizukowa in die eigenen Kräfte glaubt, daß sie im Leben den richtigen Weg gefunden hat.

Was hat schon dunkel, als sie nach der Versammlung nach Hause ging. Draußen war Frühlung, der Abend war schon warm wie im Sommer. Olga dachte daran, daß sie heute einen bedeutenden Sieg errungen hat. Über sich selbst...

Elter Zweifel

OLGA NEKRASSOWASIEBERT kam heute etwas früher zur Arbeit, fragte die Schichtkollegin über die Maschinen, die Frau lebhaft und lustig zu sehen, wollte den Grund wissen, „Nichts Besonderes“, war die Antwort. Olga glaubte, daß sie am nächsten Tag zur Schicht gehen werden. Sie erinnerte sich an den Anblick der Maschinen, die sie im letzten Jahr gesehen hatte. Sie dachte an die Arbeitstage wieder Seelenruhe gewinnen wird. Doch es kam anders.

Kaum hatte die Schicht begonnen, erschien vor ihr Natascha Bizukowa. Das Mädchen wuschte sich die Tränen aus den Augen.

„Was ist passiert?“

„Nichts Besonderes“, kann aber die Ursache nicht feststellen.“ Olga bat die Nachbarin, ihre Maschinen zu überhauen, und beide gingen zum Gütekollektor. Der Wirkstoff im schönen Muster lag auf dem Tisch. Sie wickelten die ganze Rolle auseinander, fanden aber den Defekt nicht. Dann sahen sie durch den Stoff aus Licht. Auf dem dunklen Stoff leuchteten in roten schmalen Lichtstreifen bemerkbar.

„Kapiert? Du hast den Faden nicht richtig eingespunnen.“

Natascha wurde ärgerlicher: ist die Ursache nicht weiß man, was zu tun ist. Und Olga erinnerte sich an das Gespräch mit dem Meister der Berufsschule.

„Nichts fürchten, daß sie nie eine gute Strickerin“ hatte er seine Meinung über die Abgängerin Bizukowa geäußert. „Das hängt von ihr ab, aber auch im selben Maße von uns“, hatte Olga ihm damals geantwortet und darüber nachgedacht, wie diesem jungen sympathischen Mädchen zu helfen sei, damit auch Natascha das liebgewinnene, was sie selbst ein letztes Mal liebgewonnen hat: ihren Beruf.

Sie hatte sich mit Nataschas Eltern und deren Bruder bekannt gemacht, hatte das Mädchen zu sich zu einem Probeauftrag in die Schule für Arbeiterjungen gegangen, wo diese lernte. Allmählich wurden Ausbilder und Lehrling Freunde. Das Mädchen war fröhlich und fleißig. Die Strickerin war ziemlich schnell. Heute bedient sie drei Maschinen, was mehr als die Norm ist. Das Schichtlohn bewältigt sie stets, nur hapert es manchmal mit der Qualität. Wichtigste ist aber, daß Bizukowa in die eigenen Kräfte glaubt, daß sie im Leben den richtigen Weg gefunden hat.

Was hat schon dunkel, als sie nach der Versammlung nach Hause ging. Draußen war Frühlung, der Abend war schon warm wie im Sommer. Olga dachte daran, daß sie heute einen bedeutenden Sieg errungen hat. Über sich selbst...

Ein Riese reckt die Schultern

Die „Kirowez“-Traktoren kamen an, einer nach dem anderen, und in der Versuchswirtschaft mühte die Frage ihrer rationellen Nutzung gelöst werden. Sollte man sie in kleine Brigaden zerstreuen oder in einer konzentrierten Einheit werden die zwei Variable — in einer Brigade mühten sich nicht nur leichter sein, ihre Arbeit und ihre Wartung zu organisieren, sondern auch die Möglichkeiten allseitig zu ermöglichen.

Der Direktor der Versuchswirtschaft A. Selenschow, selbst ein Fahrer, arbeitete und war mit ihm zufrieden. Das Gespräch zwischen dem Leiter der Wirtschaft und dem Agronom-Organisator über das zukünftige Experiment in der Brigade war ausführlich und gründlich.

Obwohl sich die Sachlage im Kollektiv Gawriljuk merkte, verbeserte blieb doch ein altes Problem ungelöst — der Kadernangel. Der neue Traktor, der sich schon im Laufe einer Saison bewährt hatte, versprach nun zur Lösung auch dieser Frage gute Perspektiven.

Gawriljuk ging auf den Vorschlag des Direktors ein, ohne besonders zu zögern, aber innerlich hatte er sich Bedenken. Das ist doch keine Kleinigkeit, 20 Traktoren abgeben und statt deren sechs bekommen. Sollen sie, die alten, der verschiedenen Typen gewesen sein — vom „Belaruz“ bis zum „S-10“, jeder verrichtete jedoch auf dem Feld seine Arbeit, besaß seine Maschinen und Geräte. Die Ökonomen des Instituts behaupteten, der „Kirowez“ sei imstande, zwei-drei Raupenschlepper zu ersetzen.

Gawriljuk beunruhigte jedoch: wie würde sich der Riese in der Furche bewähren, wenn mal alle Felder in der letzten Magelade bearbeitet werden müßten? Der Boden verzeiht keine Fehler. Ausgehend von 800-900 Hektar pro Traktor, teilte man die Brigade auch den Acker zu. In Anbetracht der Bodentypen waren es vier Brache-Getreide-Fruchtfolgen: eine Dreifelder, zwei Vierfelder und eine Fünffelderfolge insgesamt. Alles in allem 5180 Hektar. Diese Fläche begannen nur die sechs Mechanisatoren der spezialisierten Getreidebrigade zu bearbeiten. Eine bisher nie dagewesene Belastung pro Mann — 860 Hektar! Während sie durchschnittlich in der Versuchswirtschaft 280 ha betrug.

Die nichtspezialisierten Mechanisatoren aus Bysko, Kobosch Dalumassynow, Ismail Karlsruwan, Umuraj Rapsajew, Nikolai Tomkin und Leonid Schalochin hatten bald die Vorteile ihrer Maschinen erkannt und lasteten sie hochproduktiv aus. Manchmal halfen sie auch den Nachbarn.

Das Kollektiv der Brigade organisierte die Organisation der Produktion, verwendete die Empfehlungen der Wissenschaftler, und vermochte so das Niveau der forschenschützenden Agrartechnik zu heben und auf dem Weg der Intensivierung der Getreideproduktion bedeutend vorwärtszukommen. Im neunten Planjahrflüß stiegen die Hektarträge bis auf 17,9 Zentner.

Die Umrüstung der Feldbrigade forderte auch eine neue Einstellung bei der Lösung vieler anderer Fragen der Organisation, Technologie und Technik. Zum Beispiel: beim Anbau der Felder, der technologischen Karte der kürzesten Kampagne — der Aussaat — werden hier die rationalen Manöver der Aggregate verwendet, ihre Stillenzeiten werden sogar beim Nachfüllen der Sämaschinen bis auf ein Minimum reduziert. Die Aussaat wird in optimalen Termen gelöhrt — die Aggregate werden nur im Gruppen- und Großgruppenverfahren eingesetzt, und zwar bei allen Feldarbeiten von der Bodenbearbeitung und der Aussaat bis zur Ernte und der Schneehäufung.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß der neue Traktor sowohl in der Furche als auch auf dem Feld sehr hochaktiv ist. Schon bei den ersten Erntekampagnen hat sich der „Kirowez“ ausgezeichnet beim Transport des Getreides von den Kombines bewährt. In anderen Wirtschaften hatte man diese Möglichkeit übersehen und nicht genutzt. Das Schema des Ernte-Transportkomplexes, das jetzt schon in einigen Wirtschaften geprüft ist, ist ganz einfach: 10-15 Kombines, die auf einem Feld arbeiten, werden von einem K-700 mit vier Anhängern PTS-9 und PTS-12 bedient, die Anhänger sind paarweise gekuppelt. Die Kombines entladen ihre Bunker selbst in die Anhänger, die in einem Feld reihenweise halten. Obwohl einige Seiten dieses Arbeitsschemas noch vervollkommen, präzisiert werden müssen, ist ihre allgemeine Effektivität offensichtlich — ein Mechanisator mit seinem „Kirowez“ ersetzt mehr als zehn Lastkraftwagen und befördert täglich 280-300 Tonnen Getreide zur Tenne.

Um die Auslastung der Traktoren zu steigern, werden sie in der Brigade schon im Laufe von drei Jahren in zwei Schichten ausgenutzt. In den Monaten der ausgetragenen Arbeit bedienen sie je zwei Mechanisatoren.

Nachdem Gawriljuk die gesammelten Erfahrungen eingehend studiert, die Wissenschaftler und Praktiker zu Rate gezogen hatte, unternahm er neue Veränderungen in der Brigadestruktur zwecks weiterer Hebung der Intensität der Produktion und Leistungssteigerung der Maschinen. Jetzt verlor die Brigade über neun Traktoren „Kirowez“, vier „Belaruz“ und zwei Kombines „Niwa“, besitzt die entsprechende Anzahl und Auswahl von Maschinen und Geräten zur Auslastung aller Feldarbeiten im bodenschützenden Komplex.

Zahlenmäßig gewachsen ist auch

Die Abteilung für Rostschutzüberzüge des Karagandaer Werks für Synthekautschuk ist nicht groß. Doch für die ganze Produktion ist sie von nicht geringer Bedeutung. Außerdem erweisen die Arbeiter dieser Abteilung auch den anderen Betrieben der Stadt und des Gebiets Dienste. Unlängst wurde ein Abschnitt für Kaprazon in Betrieb genommen. Die Abteilung hat die Brigadierin der Arbeiterin Tatjana Aniskina und ihr Lehrling Michail Sidorow, der unlängst aus der Armee gekommen ist, und die Zwillinge Sergei und Viktor Nowolinko.

Die jungen Arbeiter machen ihre Sache gut. Die Erzeugnisse aus Kaprazon brauchen nicht dem Guß nicht zusätzlich zu bearbeiten. Sie sind haltbar und nicht kostspielig.

Die Erträge der Abteilung für Rostschutzüberzüge werden auch dank der Schule für kommunisierende Arbeit erzielt, die hier seit 15 Jahren besteht. Hier lernen angehende Arbeiter bei solchen Meistern wie Wladimir Trubnikow, Emma Anschütz, Boris Belizki und Nikolai Dudanow. Der Titel „Kollektiv der kommunisierenden Arbeit“ wurde der Abteilung vor 15 Jahren verliehen, und ein Jahr frägt die Belegschaft in Ehren den Titel „Kollektiv der hohen Produktionskultur“. Gegenwärtig weiterem die Arbeiter des Werks, um ihre sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des Großen Oktober vorfristig zu erfüllen.

Wladimir KASANKOW, Gerätefahrer des Werks für Synthekautschuk
EMMA ANSCHÜTZ, Die Brigadierin der Abteilung für Rostschutzüberzüge
Foto: A. Bender

Ein Riese reckt die Schultern

auf einem Feld arbeiten, werden von einem K-700 mit vier Anhängern PTS-9 und PTS-12 bedient, die Anhänger sind paarweise gekuppelt. Die Kombines entladen ihre Bunker selbst in die Anhänger, die in einem Feld reihenweise halten. Obwohl einige Seiten dieses Arbeitsschemas noch vervollkommen, präzisiert werden müssen, ist ihre allgemeine Effektivität offensichtlich — ein Mechanisator mit seinem „Kirowez“ ersetzt mehr als zehn Lastkraftwagen und befördert täglich 280-300 Tonnen Getreide zur Tenne.

Um die Auslastung der Traktoren zu steigern, werden sie in der Brigade schon im Laufe von drei Jahren in zwei Schichten ausgenutzt. In den Monaten der ausgetragenen Arbeit bedienen sie je zwei Mechanisatoren.

Nachdem Gawriljuk die gesammelten Erfahrungen eingehend studiert, die Wissenschaftler und Praktiker zu Rate gezogen hatte, unternahm er neue Veränderungen in der Brigadestruktur zwecks weiterer Hebung der Intensität der Produktion und Leistungssteigerung der Maschinen. Jetzt verlor die Brigade über neun Traktoren „Kirowez“, vier „Belaruz“ und zwei Kombines „Niwa“, besitzt die entsprechende Anzahl und Auswahl von Maschinen und Geräten zur Auslastung aller Feldarbeiten im bodenschützenden Komplex.

Zahlenmäßig gewachsen ist auch

(Fortsetzung folgt)

Robert KEIL, Fahrer im Kraftwerksbetrieb Irtyschsk, Gebiet Pawlodar

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“
Jsheskasgan
Wilhelm WINTER



Lehrmeister unter den Teilnehmern des Treffens aus dem Gebiet Pawlodar. Foto: Alexander Felde

Die Sonne hat sie braun gebrannt

Fröhliche Lieder erklangen an diesem Tag auf dem W.-I.-Lenin-Platz der Neulandmetropole. Festlich gekleidete Schüler zogen in Kolonnen zum W.-I.-Lenin-Denkmal. So begann das VII. Treffen der Schüler-Produktionsbrigaden unserer Republik. Die besten von den Besten der Schüler-Produktionsbrigaden kamen aus allen Gebieten Kasachstans nach Zelinograd. Sonnengebräunt und lebensfröhlich brachten sie nun den Jugendeifer und den Tatendrang ihrer Freunde zum Ausdruck.

Nach der Kranzniederlegung setzte man das Fest im Jugendpalast fort. Mit Lied

und Lachen drang die buntgekleidete Kinderschar in die gastfreundlichen Hallen. Zusammen mit den Brigademitgliedern unserer Republik nahmen an dem Treffen Schüler aus Tadshikistan, Kirgisien und dem Gebiet Orenburg teil.

Mit Ansprachen an die Versammelten wandten sich das Mitglied des ZK der KPdSU, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des Zelinograd Gebietskomitees der KP Kasachstans Nikolai Jefimowitsch Krutshina, der Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR Koschachmet Balachmetowitsch Ba-

lachmetow, der Held der sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR, Mechanisator aus dem Sowchos „Rodina“, Gebiet Zelinograd, Leonid Michailowitsch Kartausow u. a. Sie sprachen über die außerordentliche Wichtigkeit der Schüler-Produktionsbrigaden für die Volkswirtschaft Kasachstans, von ihrer Rolle in der Arbeiterziehung der heranwachsenden Generation. Besonders viel Aufmerksamkeit schenkte die Redner den Aufgaben, die die Schüler-Produktionsbrigaden noch lösen müssen.

Tanja Kowalowa aus Nord-

kasachstan, Nadja Sehl aus dem Gebiet Tschimkent und andere Brigademitglieder erzählten über die Erfolge ihrer Freunde und womit sie sich heute beschäftigen. Die Schüler bauen Weizen, Baumwolle, Rüben, Mais und verschiedene Gemüse an, arbeiten in Forstwirtschaften, in Viehzuchtbrigaden und auf den Bauplätzen in Städten und Dörfern. Im Laufe von drei Tagen werden sie sich mit interessanten Menschen, Helden des Neulands treffen, einige Wirtschaften besuchen, an interessanten Veranstaltungen teilnehmen.

Willkommen auf dem Boden des Ischimgebiets!

Kinderfreundschaft

David JOST

Auf dem Lande

Weilte vorigen Sommer wieder auf dem Land. Wieviel Lust und Freude ich bei Opa fand!

Duftig herbe Lüfte wehen frisch und rein. Gärten, Wiesen, Wälder... weit und breit gedeihn.

Opa sagt mir freundlich: „Schau mal, wie sie blüht! Wie rings froh und emsig sich die Menschen mühen!“

In Gesprächen stehen wir am steilen Strand. Unten zieht ein Fließchen wie ein Silberband.

Auf dem stillen Wasser gleitet stolz ein Boot. In des Baches Spiegel blinkt das Abendrot.

Hab den ganzen Sommer auf dem Land verbracht, neue Schaffenskräfte mit nach Haus gebracht.

Mir gefällt hier alles

Ich habe drei Schwestern und einen Bruder. Nur die älteste Schwester Ljuda hat bereits die achte Klasse beendet und studiert an einem Technikum für Kochkunst. Wir anderen lernen noch in der Schule. Von der ersten bis zur siebenten Klasse. Jetzt erholen wir uns im Pionierlager. Unser Lager „Beresnjatschok“ (Birkenhain) unweit von Alexejewka liegt am Steppenflüßchen Talkara am Rand eines Birkenhains. Hier ist alles schön: die Gegend, die Luft, die Sonne, das Gras. Doch die Hauptsache ist, daß wir ausgezeichnete Erzieher haben, die sich immer was Neues ausdenken.

Wir haben hier im Pionierlager ein Orchester, das „Jolki-Palki“ heißt. In diesem Orchester spielt man auf allem, was einen Ton von sich geben kann. Außer Musikinstrumenten gibt es da Holzlöffel, leere Flaschen und andere Gefäße, Kieferknüppel und was nicht noch alles. Ich spiele auf Löffeln. Es geht da lustig her. Wir sind mit einem Konzert sogar ins benachbarte Pionierlager „Energetiker“ gefahren. Von dort wollte man uns gar nicht zurücklassen, so sehr hat unser Orchester gefallen.

Macht's uns nach!

Irene HOOGE, 6. Klasse
Gebiet Zelinograd



So schön wie ein Märchen

In einem der Säle des Nowosibirsker Kulturhauses „Junost“ lebt ein Märchen an der Wand, auf einem Paneau aus Holz. Über dem toben blauen Meer schlägt ein mit dem Pfeil durchbohrter Geier hoffnungslos mit den Flügeln. Von dem weißen Wellenkamm kommt ein Mädchen von unbeschreiblicher Schönheit herab. Am Ufer steht in freudiger Erwartung ein Jüngling. 33 Recken erschauen aus dem Schaum der Wellen...

Drei Monate arbeiteten die kleinen Künstler unter der Leitung von Woldemar Guttschmidt an diesem Paneau. Alle Teilnehmer des Zirkels wie auch der Leiter sind große Freunde des Märchens und der Holzbrandmalerei. Das Studio selbst ist ein Märchenreich. Hier findet man verschiedene Märchensujets, die besten sind von Olga Schnell und Wladik Babytschew.

Heinrich KLEIN

Für unsere Naturfreunde

Was ein Schafhirt einmal erlebte

Ich wollte meinen Augen nicht trauen: im Bassin schwammen zwei schneeweiße Schwäne. Wie kamen die hierher? Diese Frage trieb mich zum alten Schafhirt Amantai Shaksybulow.

helfen, mein Lieber! Der verwundete Schwan ließ sich leicht fangen. Ich trug ihn in meinen Stall, sein Partner folgte mir. Der Flügel war gebrochen. Zusammen mit meiner Enkelin Karaschach schienten wir den verletzten Flügel.

„Es war vor drei Jahren im Herbst. Ich weidete meine Herde im Bergtal Karabugut. Der Tag ging zur Neige, als ich ein Schwanenpaar am Himmel erblickte. Der eine Vogel blieb immer mehr zu rück und endlich ließ er sich nieder. Der andere zog ein paar Kreise über ihm und ließ sich neben ihm nieder. Ich eilte zu den Vögeln. Ringsum lagen weiße Federn, auf manchen entdeckte ich Bluttröpfchen. Als ich den Vogel näher betrachtete, entdeckte ich, daß ein Flügel verwundet war.“

Eine ziemliche Zeit verging. Der Vogel war wieder gesund, dennoch eilten die beiden nicht mit dem Abschied. Tags weiltten sie am See und abends kamen sie zu uns.“

Jetzt wohnen die Schwäne schon zwei Jahre im Park des Rayonzentrums Troizkoje. Der Alte besucht sie oft mit seiner Enkelin. Die Schwäne kennen ihre Retter sehr gut.

Adam WOTSCHEL

Du Armer! Wie soll ich dir

Gebiet Dshambul

Der „Baumarzt“

Peter galt in unserem Hof als „schwieriger“ Junge. Die Kleinen aus dem Kindergarten und sogar die Oktoberkinder zogen es vor, dem Bub mit dem zerzausten blonden Schopf und der stets bestaubten Hose aus dem Weg zu gehen. Dazu fuchtelte er in letzter Zeit öfter mit einem neuen Taschenmesser herum. Das Gegenstück zu Peter war Witja Belikow. Dieser Ab-

Schütze war immer ernst, akkurat und sauber gekleidet. Alle Omas und Mamas beneideten seine Eltern, die solch ein gutes Kind hatten. Witja liebte die Bäume über alles. Er bezog sie jeden Abend mit dem Schlauch, tags saß er unter seiner Lieblingsbirke und bastelte, formte aus Plastilin allerlei komische Tierchen und schenkte sie den kleinen Mädchen, die ihn

besonders lieb hatten. Er hänselte sie nie, zog sie auch nicht an den Haarschleifen.

Eines Tages kam Witja in den Hof und merkte sogleich, daß die Birke eine große Wunde in ihrer Rinde hat. Aus der Wunde tropfte der Saft. Witjas Gesicht wurde finster, in seinen Augen blitzten Tränen. Er suchte mit dem Blick nach jemandem. Endlich entdeckte er Peter, der unter einer jungen Linde stand und ihn höhnisch anstarrte.

Witja streichelte seine Bir-

ke und flüsterte ihr etwas zu. Dann rannte er die Treppe hoch und kehrte bald zurück. Er schmierte die „Wunde“ mit Lehm zu. Alle Kinder aus dem Hof hatten sich um Witja versammelt.

Dann setzten sich alle auf die Bank, diskutierten über den Vorfall. Allmählich geriet das Gespräch in eine andere Bahn, und schon erzählte Witja eine Indianergeschichte. Die Mäuler der Kleinen standen vor Staunen offen.

Als es anfing zu dunkeln, und die Muttis von den Bal-

kons wie jeden Abend: „Toni, nach Hause!“ „Walli, es ist Zeit!“ riefen und die Gerufenen verschwanden, kam plötzlich Peter herbei und streckte Witja schweigend seine Hand hin, auf der das schöne Messer lag.

Erwin GROSSE



Ernst Kantschak

Nun wanderten die Hündchen von einem zum anderen. Man betrachtete sie von allen Seiten. Auch selbst Oskar hatte ja noch nicht Zeit gehabt, sich die Dingerchen ordentlich anzusehen. Jetzt machte man das gemeinsam.

nem treffenden Rufnamen zu suchen. Denn ein Hund muß einen Namen haben.

„Rex“, schlug einer der Schüler vor.

„Wächter“, meinte ein anderer.

„Sultan“ klingt schöner.

„Alfa“ wäre noch besser. Es wurden so viele Rufnamen aufgezählt, daß Oskar beliebige hätte wählen können. Doch er sagte:

„Das mit der weißen Schwanzspitze würde ich Pix rufen.“

„Pix?“ wunderten sich die Kinder. „Solchen Namen haben wir noch gar nicht gehört.“

„Dafür hört ihr ihn jetzt. Vielleicht habe ich ihn mir jetzt eben ausgedacht. Je selbener der Name, desto besser. Für einen Hund darf man sich einen beliebigen Rufnamen ausdenken.“

„Und das andere? Wie soll das andere Hündchen heißen?“

Oskar dachte wieder eine Weile nach.

Die HUNDCHEN gliedern sich einander so, daß sie kaum zu unterscheiden waren. Beide hatten pechschwarzes Haar. Jedem von ihnen saßen über den Augen zwei hellbraune runde Flecken, als seien es leuchtende Lämpchen. Ihre Pfoten sahen aus, als hätten sie braune Socken an. Ein heller Haarstreifen zierte wie ein Schlops Hals und Brust. Nur die Schwanzspitze war bei einem braun, bei dem anderen weiß behaart. Das war der einzige Unterschied. Es waren Hündchen eines Wurfs.

„Wie heißen denn die Hündchen?“ fragte einer der Schüler.

Oskar schwieg eine Weile. Dann erzählte er, was sich vor kurzem am Fluß zugetragen hatte.

„Wahrscheinlich haben sie noch gar keinen Rufnamen“, gestand er.

Nun begann jeder nach ei-

doch kein Dachs. Dann schon besser Pax.“

Dabei blieb es dann auch.

IN GUTER OBHUT

VON DIESER Stunde an fühlte sich Oskar für die zwei Lebewesen verantwortlich. Er hatte sie vom Tod gerettet, hatte ihnen selbst Rufnamen gegeben. Nun wollte er auch sorgen, daß sie es bei ihm gut hätten. Als er mit strahlendem Gesicht nach Hause kam, wunderte sich die Mutter.

„Na, du bist heute ja so früh zurückgekommen. Hast wahrscheinlich gut Glück gehabt. Zeig mal deine Fische!“

Oskar setzte die beiden Hündchen auf den Boden. Die Mutter machte große Augen.

„Was hast du wieder angestellt?“ fragte sie. „Woher hast du sie?“

Oskar erzählte der Mutter, was sich am Fluß zugetragen hatte. Die Mutter nahm die Hündchen auf den Schoß und betrachtete sie genau.

„Und diese niedlichen Dinger wollte der Mann umbringen, sagst du? Wie kann man nur so herzlos sein?“

Die Hündchen winselten. „Hungriig sind sie, die armen Geschöpfe. Gleich geben wir ihnen warme Milch.“

Die Mutter ging in die Küche, suchte nach einem passenden Schüsselchen, groß Milch hinein und schob es den Hündchen vor die Nase. Gierig begannen sie zu lecken, bis kein Tropfen Milch mehr im Gefäß geblieben war.

Nun hatte Oskar alle Hände voll zu tun. Es mußte ein Hundehäuschen zurreicht basteln werden. Er begab sich zu seinen Schulkameraden. Man suchte das notwendige Material und Handwerkzeug zusammen. Als schließlich am Nachmittag der Vater von der Arbeit kam, ging unter seiner Leitung die Arbeit schnell vorwärts. Schon am nächsten Tag war das Häuschen fertig.

Nur angestrichen sollte es noch werden, damit die Wohnung für Pix und Pax auch wirklich einem Hundehäuschen ähnelte.

Als alles fertig war, legte Mutter Lappen auf den Boden des Häuschens, damit es die Hündchen weich und warm hatten.

NUN FOHLTEN sich die Welpen wirklich wohl wie bei ihrer Mutter und schliefen beinahe den ganzen Tag. Nur wenn sie hungrig wurden, krochen sie aus ihrem Loch heraus ans Sonnenlicht und schnupperten nach der schmackhaften Milch.

Die anfänglich so unbeholfenen Hündchen wurden mit jedem Tag größer und stärker. Kaum waren ein paar Wochen vergangen, da tummelten sie sich schon mit Vergnügen auf dem Hof. Sie hatten sich an Oskar so gewöhnt, daß sie keinen Schritt von ihm zu-

rückblieben. Wohin er auch ging, wollten sie mit. Sie erkannten sofort seine Stimme, wenn er sie rief.

AUCH HUNDE MÜSSEN LERNEN

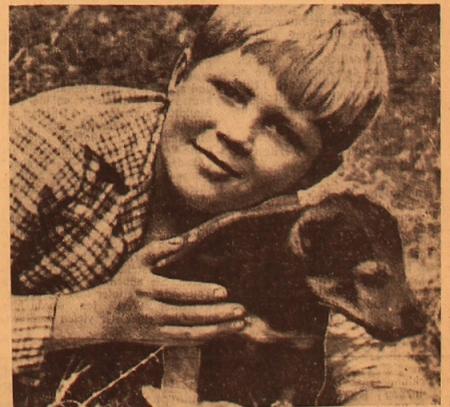
OSKARS Vater, der ebenfalls ein Tierfreund war und viel über das Tierleben gelesen hatte, erzählte eines Abends im Familienkreis:

„Die verschiedenen Haustiere, die wir heute kennen, wie das Pferd, die Kuh, den Esel, das Schaf, die Katze und andere, lebten einstmal wild. Sie alle hat der Mensch gezähmt und sich nutzbar gemacht.“

Unter allen einstmal wild lebenden Tieren war der Hund das einzige Tier, das der Mensch nicht erst zu zähmen brauchte. Der Hund hat sich dem Menschen selbst angeschlossen und ist sein Diener geworden.“

Diese Ureigenschaft der Hunde, sich zum Menschen zu gesellen, erkannte man auch sofort bei Pix und Pax. Sobald Oskar auf den Hof kam, sprangen sie ihm entgegen und schmiegteten sich an seine Füße. Wohin er auch ging, folgten sie ihm. Sollten sie zu Hause bleiben, so mußte er es ihnen ausdrücklich befehlen. Kam es vor, daß er sie bei einem Spaziergang mit sich nahm, so hielten sie sich stets an seiner Seite. Und falls sie etwas abseits liefen, jedes Bäumchen und Gräschen neugierig beschnuppern, so kehrten sie doch sofort wieder zurück.

(Fortsetzung folgt)



Mein kleiner Freund

Foto: Abdulchamat Kulobajew, Klasse 9, Dshambul

(Anfang siehe Nr. 129)

